Die Camerata Bern auf Barock-Tour durch Italien

KONZERT Mit Werken von Corelli und Vivaldi startete die Camerata Bern gestern Abend ihre neue Konzertreihe im Konsi und trumpfte mit Gastleiter Giuliano Carmignola auf.

Giuliano Carmignola
Geiger

Was sind denn das für neue Töne? Als «Rennfahrt von Rom nach Venedig» und als «Giro d'Italia» mit «Teamgeist und Tempowechseln in 6 Etappen» kündigte die Camerata Bern ihr jüngstes Konzert an. Die Rhetorik erinnert an Konzertankündigungen des aufstrebenden Berner Barockorchester Les Passions de l'Ame. Das dürfte kein Zufall sein: Die Camerata Bern positioniert sich mit einer neuen Konzertreihe als weiterer Player in der blühenden Alte-Musik-Szene der Stadt.

Das passt nicht allen. Die Camerata Bern indes zeigt sich selbstbewusst. Mit Recht. Die wichtigste Voraussetzung, um als Originalklang-Ensemble aufzutreten, ist ja gegeben: Zum 50. Geburtstag haben die Musiker 14 Streichinstrumente nach barockem Vorbild erhalten.

Die Instrumenten-Taufe letzten Frühling im Kultur-Casino fiel durchzogen aus. Für mehr als barockes Mittelmass reichte es unter der kühlen Leitung von Chiara Banchini damals nicht.

Wie anders klang das Kammerorchester gestern Abend, zum Auftakt der neuen Konzertreihe im Konsi, der Geburtsstätte der Camerata Bern. Der Saal, in dem auch die konkurrierende Freitagsakdemie ihre Konzerte abhält, hat eine brillante Akustik, die sich für Barockmusik bestens eignet. Und mit Giuliano Carmignola hat das Orchester einen der aufregendsten Barockgeiger als Gastleiter verpflichtet. Der Italiener gilt – um im «Giro»-Bild zu bleiben – als resoluter Sprinter, der die Freiheitslust zelebriert.

Kunst der Unberechenbarkeit

Was Carmignola mit der Camerata in den vier Vivaldi-Concerti an Dramatik, an zugespitzter Rhetorik und Körperlichkeit bot, war begeisternd. Und begeisternd war auch, wie wach und entschiedenen das Ensemble auf Carmignolas Unberechenbarkeit reagierte. Die Camerata Bern, sonst bekannt für ihren hellen, kultivierten Stil, klang für einmal herb, aufgeraut und lustvoll attackierend – auch in den Concerti Grossi von Corelli (Op. 6, Nr. 1 und 9), bei denen der Gastleiter in die zweiten Reihe rückte.

Weder das kalkulierte Vivaldi-Theater, noch die instrumentalsportlichen Corelli-Duelle blieben allerdings am Ende hängen. Es war Carmignolas Zugabe «per Claudio», für den am Montag verstorbenen Dirigenten Claudio Abbado. Trauermusik, die das Publikum ins Bodenlose entliess.

Oliver Meier